Germanisch-
deutsche
Sprachgeschichte
im Überblick

Günther Schweikle

Germanisch- deutsche Sprachgeschichte im Überblick

Dritte, verbesserte und erweiterte Auflage

J. B. Metzlersche
Verlagsbuchhandlung
Stuttgart

Die Umschlagsabbildung zeigt die goldene Preßblechfibel
aus Pliezhausen bei Tübingen
(7. Jh. n. Chr., Württ. Landesmuseum Stuttgart).

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Schweikle, Günther:
Germanisch-deutsche Sprachgeschichte im Überblick /
Günther Schweikle. –
3., verb. u. erw. Aufl. – Stuttgart: Metzler, 1990
ISBN 978-3-476-00737-7
ISBN 978-3-476-03342-0 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-476-03342-0

1990 Springer-Verlag GmbH Deutschland
Ursprünglich erschienen bei J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 1986/87/90

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	IX
---------	----

Grundlegender Teil

§ 1	Kursorischer Überblick über die Geschichte der Sprachforschung	1
§ 2	Methoden und Aspekte in der Sprachforschung	8
	I Aspekte	8
	II Untersuchungsrichtungen	9
	III Methoden	10
§ 3	Sektoren der Sprachgeschichte	13
	I Laut	13
	II Wort	15
	III Wortschatz	18
	IV Syntax	19
§ 4	Die indogerm. oder indoeurop. Sprachenfamilie	20
	I Satemsprachen	21
	II Kentumsprachen	23
§ 5	Germanisch	26
	I Gliederung der germ. Dialekte	26
	II Gemeinsamkeiten der germ. Dialektgruppen	28
	III Frühe schriftliche Zeugnisse	32
§ 6	Grundbegriffe und Prinzipien des Sprachwandels	34
	I Grundlegende Faktoren	34
	II Lautwandel	36
	III Lautänderungen im Wort und Wortverband	40
	IV Theorien zur Ausbreitung des Sprachwandels	42
§ 7	Einteilung der Laute	44
	I Vokale	47
	II Konsonanten	48
§ 8	Der Akzent	51
§ 9	Sprache und Schrift	55
§ 10	Sprachtypologie	66

Historischer Teil

Lautgeschichte

§ 11	Epochen der Sprachgeschichte	70
§ 12	Grundsätzliches zur Lautentwicklung	73
§ 13	Idg. Lautstand	75
§ 14	Der idg. Ablaut	76
	I Definition	76
	II Entstehung	77
	III Arten des Ablauts	78

IV Ablautsysteme	79
V Ablautreihen	81
§ 15 Entwicklung des Vokalismus in den Haupttonsilben vom Idg. zum Nhd.	85
I Vokäländerungen vom Idg. zum Germ.	85
II Vom Germ. zum Westgerm.	87
1. westgerm. i-Umlaut	87
2. westgerm. a-Umlaut	88
3. Ersatzdehnung nach Nasalschwund	88
III Vom Westgerm. zum Ahd.	89
1. ahd. ê - â-Wandel	89
2. ahd. i-Umlaut	89
3. ahd. Monophthongierungen	89
4. ahd. Diphthongwandel	91
5. ahd. Diphthongierungen	91
6. ahd. e-Verdampfung	92
7. ahd. Suffix-Umlaut	92
IV Vom Ahd. zum Mhd.	92
A Änderungen der Vokalqualität in Tonsilben	93
1. mhd. i/e-Umlaut	93
2. mhd. Diphthongwandel	96
B Abschwächung der Endsilben- und Mittelsilbenvokale ..	96
C Quantitative Vokalentwicklungen in unbetonten Silben	97
V Vom Mhd. zum Nhd.	98
A Änderungen der Vokalqualität	99
B Änderungen der Vokalquantität	102
§ 16 Die Assimilationskette	105
§ 17 Entwicklung des Konsonantismus vom Idg. zum Nhd.	113
I Vom Idg. zum Germ.	113
A Die 1. oder germ. Lautverschiebung	113
B Sonderentwicklungen	116
C Zusammenfassung	119
D Sonstige gemeingerm. Konsonantenentwicklungen	121
II Vom Germ. zum Westgerm.	122
A westgerm. Rhotazismus	122
B westgerm. Konsonantengemination	123
C westgerm. Spirans-Wandel	123
D westgerm. Konsonantenzuwachs	124
III Vom Westgerm. zum Ahd.	125
A Die 2. oder ahd. Lautverschiebung	125
B Konsonantenänderungen im Vor- und Umfeld der 2. Lautverschiebung	132
IV Vom Ahd. zum Mhd.	135
V Vom Mhd. zum Nhd.	137
A Lautänderungen	137
B Schreibänderungen	143

§ 18 Endsilbenentwicklung und Auslautgesetze	144
I Konsonanten	144
II Vokale	146
§ 19 Lautentwicklungen - Zusammenfassung	148

Formengeschichte

§ 20 Das Verbum	153
I Verbkategorien	153
II Konjugationskategorien	153
III Kennzeichnungen der Tempusformen	161
IV Zusammensetzung eines Verbs	164
V Das starke Verbum	166
VI Die sog. mi-Verben	175
VII Das schwache Verbum	180
VIII Präterito-Präsentien	185
Konjugationswandel	189
§ 21 Das Nomen	190
I Nominale Kategorien	190
II Zusammensetzung des Substantivs	192
III Nominalstämme oder Deklinationsklassen	193
A vokalische Stämme	194
B konsonantische Stämme	196
C Wurzelnomina	198
IV Unterklassen	199
V Klassenspezifische Ableitungen	200
VI Die Substantiv-Deklination	204
A Im Ahd.	205
B Im Mhd.	206
VII Die Substantiv-Deklination im Nhd.	208
VIII Besonderheiten in der Entwicklung der Deklination vom Mhd. zum Nhd.	211
IX Das Adjektiv	214
A die nominale Adjektivflexion	214
B die pronominale Adjektivflexion	215
Exkurs: Das Demonstrativpronomen im Ahd.	216
C Zum Gebrauch der Adjektivflexionen	217
X Das Adverb	218
XI Die Steigerung des Adjektivs	220

Wortgeschichte

§ 22 Der Wortschatz	222
I Diachroner Aspekt. Herkunft der Wörter	222
A Grund- und Erbwörter	223
B Fremd- und Lehnwörter	226
1. Wortentlehnungen	228
2. Lehnsuffixe	231
3. Mehrfachentlehnungen	231
4. Rückentlehnungen	232

C Lehnprägungen (inneres Lehngut)	232
1. Wörter	232
2. Wortfolgen	234
3. Lehnsyntax	234
D Wortverluste	235
E Wiederbelebungen	236
F Neubildungen	236
II Synchrone Aspekte	238
A Gesamtwortschatz	238
B Wortfelder	240
§ 23 Etymologie	240
B e d e u t u n g s e n t w i c k l u n g e n	
§ 24 Semasiologie - Onomasiologie	246
I Semasiologie	246
A Bedeutungswandel	246
B Semantik	249
II Onomasiologie	253
III Zusammenfassung	254
§ 25 Syntax - Wandlungen der Satzstrukturen	255
I Wortverknüpfungen	255
II Satzverknüpfungen	258
§ 26 Entwicklung der nhd. Schriftsprache	260
I Entwicklungen seit dem Spätmittelalter	260
II Kennzeichnende Entwicklungsphasen	262
Rückblick	268
Ergänzungen zu § 6	269
Literaturverzeichnis	271
Register	276

V o r w o r t

I Wer die Gegenwartssprache verstehen will, sollte sie auch als G e w o r d e n e s zu erfassen suchen, ihr Werden verfolgen, um so hinter ihre Bewegkräfte und Strukturgesetze zu kommen, die auch in der Gegenwart, gegebenenfalls in anderer Relevanz und Zielrichtung, noch aktiv sein können.

Sprache ist ein immerwährender Prozeß, ein Prozeß allerdings, der in den einzelnen sprachlichen Sektoren (Laut, Wort, Bedeutung usw.) in unterschiedlicher Intensität und Extensität, jeweils auch in unterschiedlichen zeitlichen Dimensionen ablaufen kann.

Sprache ist letztlich ein offenes System (der Eindruck einer gewissen Geschlossenheit ergibt sich oft nur aus Darstellungszwängen) -

synchron offen, weil eine Sprachgemeinschaft nie die Sprache ihrer Zeit in ihrer Gesamtheit gleichermaßen beherrscht, diachron offen, weil Entwicklungen nicht einsinnig und geschlossen ablaufen. Die Sprache 'spielt' vielmehr jeweils mit mehreren Möglichkeiten, bis sich die Entwicklungstendenzen (für eine bestimmte Zeit) bei einem gewissen Mittelwert einpendeln, der je nach Sprache, Raum und Zeit verschieden aussehen kann und jeweils eine eigene Auswahl aus einer Mehrheit von Möglichkeiten trifft, die gesteuert wird durch die Bedürfnisse nachbarschaftlicher Verständigung. Denn Sprache ist auch Konvention, ausgerichtet auf zwischenmenschliche Kommunikation. - Neben Entwicklungsschüben gibt es immer wieder auch weitgehend beharrende Phasen.

Im Unterschied zu phonologischen Theorien werden auch schon Versuchsstadien der Lautentwicklung in der Schrift registriert, wie die mittelalterlichen Handschriften allenthalben zeigen; jedoch in unterschiedlicher Konsequenz - je nach Differenzierungsgrad des Schreibverfahrens: dabei sind periphere, akzidentielle (z.B. durch den syntaktischen kontextuellen Zusammenhang bedingte) Schreibungen und solche, die sich dann zumindest in gewissen Regionen generell durchgesetzt haben, zu unterscheiden.

Gründe für unterschiedliche Entwicklungen lassen sich nicht immer genau ausmachen. Neben sprachimmanenten, eigendynamischen, entelechialen Motiven (z.B. akzentbedingten), sind auch sprachexterne zu beobachten (z.B. kulturelle Einflüsse).

Lautentwicklungen erklären sich vor allem aus einem Zusammenwirken von sowohl physischen und physikalischen (Assimilation) als auch psychischen Agentien (Antizipation). Ein wichtiger Aspekt der Lautentwicklung, die Koartikulation in Wort und Satz, welche die jeweiligen Lautprofile mitbestimmt, ist z.B. in den atomistischen linearen Erklärungen der Junggrammatiker (auf die bis heute auch von Phonologen gebaut wird) vernachlässigt.

Entwicklungen verlaufen auch jeweils anders, ob es sich um gesprochene oder geschriebene Sprache handelt, um weitgehend

schriftfreie Sprache (Mundarten) oder um schriftreglementierte Sprache (Schrift-, Normsprache).

Sprachwandel entsteht durch Normabweichung. Eine neue Norm entsteht - zumindest in der Umgangssprache - dadurch, daß eine Mehrheit der Sprachbenützer diese neue Form sich zu eigen macht. Sprache ist also ihrem Wesen nach ein demokratisches Organ: Die Entscheidung einer Mehrheit gilt auch, wenn sie etymologisch und sachlich falsch ist, wie etwa die neue Verwendung des Wortes 'Flair' (s. § 24 I B 1 f) oder Volksetymologien beweisen.

II Zweck dieses Heftes ist es, den Prozeß sprachlichen Wandels verständlich zu machen, zu den Prinzipien der Sprachgeschichte am Beispiel des Germanischen und Deutschen hinzuführen. Dazu werden einmal die bekannten Daten und Fakten, das 'Basiswissen' über die germ.-dt. Sprachgeschichte, übersichtlich zusammengestellt, wird auf idg. Verflechtungen wenigstens ansatzweise verwiesen, werden überdies gelegentlich Unterschiede zu anderen europ. Sprachen (Frz., Engl., Ital.) und Gemeinsamkeiten aufgezeigt. Zur Diskussion gestellt werden jeweils auch Überlegungen zu möglichen Wirkkräften für Entwicklungsmechanismen (s. Assimilationskette § 16)

Mit Rücksicht auf einen vorgegebenen Umfang mußte ich mich allerdings auf wesentliche Grundzüge und Paradigmatisches beschränken (im besonderen auf Entwicklungen in Haupttonsilben, bei Substantiven und Verben).

Die Komplexität des Phänomens Sprache erschwert nicht nur eine erkenntnistmäßige Durchdringung ihrer Strukturen und Entwicklungen, sondern auch eine adäquate Darstellung der Fakten und Prozesse. Dies führt notgedrungen auch öfters zu einer Vermischung von systematischer und chronologischer Darstellung. Schwierigkeiten ergaben sich etwa dadurch, daß die Entwicklung der Lautung vom Germ. zum Nhd. nicht so geradlinig und einsinnig verläuft, wie es die üblichen Schemata suggerieren.

Dem Prozeßhaften der Sprache ist dadurch Rechnung getragen, daß die Sprachgeschichte nicht in bestimmte Epochen eingeteilt ist, sondern jeweils Übergangsphasen benannt werden (z.B. 'Vom Idg. zum Germ.' usw.). Lautveränderungen werden aber jeweils durch die Epochenattribute gekennzeichnet, in denen sie erstmals voll ausgeprägt erscheinen (ahd. Umlaut, mhd. Umlaut usw.).

Um Prinzipielles der Entwicklungen zu verdeutlichen, wurde die Terminologie vereinheitlicht. Diese soll Hilfsmittel zum Verständnis sein, sie darf sich weder vor die Sache stellen (wie z.B. ein zu eng gefaßter Umlaut-Begriff) noch unverständliche Chiffre sein. Deshalb habe ich weitgehend neutrale, deskriptive Bezeichnungen gewählt (Basis ist die Nomenklatur der lat. Grammatik), Parallelbezeichnungen der Orientierung wegen aber mit aufgeführt und jeweils etymologische Erklärungen beigelegt.

Analoge Lautentwicklungen werden gleich benannt, nicht terminologisch als scheinbar verschiedenartige sprachgeschichtliche Pro-

zesse voneinander geschieden (z.B. die Vokalassimilationen im Westgerm. von den gleichgerichteten im Ahd., s. Assimilationskette § 16).

Ferner wurden Definitionen auf ihre sachliche Stimmigkeit hin korrigiert, z.B. die Umlautdefinition: Wenn Umlaut als Antizipation eines Folgevokals und als Assimilation an diesen erklärt wird, kann er nur stattfinden, wenn das Agens tatsächlich synchron vorhanden war; bei einem Paradigma wie vorahd. **hōrjan*, ahd. *hōren*, mhd. *hoeren* war jedoch bei Eintritt des Umlauts das Agens *j* schon nahezu ein halbes Jahrtausend geschwunden.

Die angeführten Beispiele und Erklärungen können nur Anregungen sein, den jeweiligen Phänomenen mit Hilfe weiterführender sprachwissenschaftlicher Publikationen oder Beobachtungen an der eigenen Sprache in ihren diachronen und synchronen Verästelungen nachzugehen, d.h. ein gewisses Maß an selbständiger Mit- und Weiterarbeit ist vorausgesetzt.

Zur Anlage: Erschlossene Formen sind durch + gekennzeichnet; Beispiele aus historischen Sprachstufen erscheinen kursiv, nhd. Beispiele recte oder in einfachen Anführungszeichen, Parallelformen sind durch Schrägstrich markiert, Endungen sind in erschlossenen Beispielen dann vernachlässigt, wenn die Entwicklung in der Haupttonsilbe behandelt wird. Die Abkürzungen entsprechen den üblichen Formen.

Zu Dank verpflichtet bin ich den Verfassern der im Literaturverzeichnis zusammengestellten Werke - sei es für das dort bereitgestellte Material, sei es auch, weil ich in der Auseinandersetzung mit den dort vertretenen Theorien meinen eigenen Weg gefunden habe.

Danken möchte ich auch den Teilnehmern zahlreicher sprachgeschichtlicher Seminare, die mich durch ihre Fragen oft erst auf Erklärungs-'Untiefen' aufmerksam gemacht haben - und nicht zuletzt der Metzlerschen Verlagsbuchhandlung, insbesondere Herrn Dr. Bernd Lutz, ohne dessen sanftes Drängen der Band noch nicht so bald fertig geworden wäre.

Dank gebührt aber vor allem Frau Hildegund Fischer und Frau Sonja Mohles für die stets geduldige und sorgfältige Anfertigung der Druckvorlage, sowie Herrn Stefan Froelig für die Ausführung der graphischen Formen, Frau Sigrid Noelle, Frau Gudrun Kainz und Frau Elisabeth Utz für die Hilfe bei der Bibliographie und beim Register, schließlich, wie immer, meiner Frau, welche die Entstehung des Heftes mit großer Langmut in allen Phasen begleitet hat und das Typoskript herstellte.

Stuttgart, im Januar 1986

G.S.

V o r w o r t zur 2. Auflage

Mit einer so bald fälligen 2. Auflage hatte ich nicht gerechnet. So konnten noch nicht alle inzwischen geplanten Erweiterungen - v.a. beim Kapitel 'Syntax' und ein zusätzliches Kapitel 'Daten zur Entwicklung der nhd. Schriftsprache' - ausgeführt werden. Ergänzt wurde (im Anhang) lediglich der Abschnitt 'Sprachentwicklungstheorien', neu aufgenommen ist ein Kurzkapitel zur 'Entmouillierung'.

So sehr mich die positive Resonanz auf diesen Band gefreut hat, so bin ich doch etwas enttäuscht, daß die hier zur Diskussion gestellten neuen Theorien öfters anscheinend nicht entdeckt worden sind, so die Assimilationskette (§16), welche die Basis einer sowohl von den jung-grammatischen als auch linguistischen Theorien abweichende Auffassung der Lautentwicklung - mit einer neuen Umlauttheorie - bildet, und die von gängigen Darstellungen abweichende Auffassung der Entwicklung der 1. und 2. L a u t verschiebung, welche insofern diese Bezeichnung zurecht tragen, als es sich um prinzipielle Umschichtungen des gesamten L a u t gefüges handelt, die sich in bestimmten Konsonanten im besonderen offenbaren, also nur phänomenologisch Konsonantenverschiebungen zu sein scheinen.

Eher bemerkt wurde die didaktische Aufbereitung des Stoffes, die durchgehende Erklärung der grammatischen Begriffe, die Synopse von Form- und Lautgeschichte im Kapitel 'Verbklassen' (S. 169ff.) und der vergleichende Einbezug anderer europäischer Sprachen mit dem Ziel, prinzipielle Tendenzen der Sprachentwicklung auf breiterer Basis verstehbar zu machen.

Der Band möchte der Einführung in die historische Sprachwissenschaft dienen, wobei der Gegenstand nicht hinter Schleiem präventiöser Begriffsbildungen und überanstrengter selbstzweckhafter Theorien verschwinden sollte.

Zu danken habe ich für Hinweise auf Fehler und für Ergänzungsvorschläge Herrn Dr. Wulf-Otto Dreeßen und Frau Hildegund Froelig-Fischer, die mit gewohnter Pünktlichkeit auch die korrigierten Druckvorlagen herstellte und das Register vervollständigte.

Bemerkung zur 3. Auflage

Schneller als erwartet ist eine 3. Auflage nötig geworden, so daß ich eine geplante Neukonzeption wieder nicht ins Werk setzen konnte. Ich mußte mich darauf beschränken, Fehler zu korrigieren, das Kap. Syntax neu zu fassen und ein zusätzliches Kap. zur Entwicklung der nhd. Schriftsprache wenigstens als Skizze aufzunehmen.

Dank schulde ich für mannigfache Hilfe Andrea Holtz, Eberhard Kaiser, Bettina Küster, Kalliopi Verga, Zhijiang Yang und, wie immer, meiner Frau.

August 1990

G.S.